Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 23 (1936)
Heft: 3

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wird von Museen und aus privaten Sammlungen des In- und Auslandes leihweise zur Verfügung gestellt. Die Eröffnung ist auf den 2. Mai angesetzt.

Japanische Architekturzeitschriften

Das «Werk» steht im Tauschverkehr mit den Zeitschriften «Sinkentiku» und «Kentiku Sekai». Da wir sie nicht lesen können, müssen wir uns an die Bilder halten: beide bringen europäische Bauten in bemerkenswert guter Auswahl. Das Augustheft der letztgenannten beispielsweise eine grössere Anzahl Abbildungen aus dem BSA-Heft des «Werk». Interessant sind für uns die japanischen Bauten: neben allerhand Bluffmodernität, die man dem Osten gerne erspart hätte, viele Häuser, denen eine erstaunliche Synthese von Modernität der Konstruktion und traditionellem japanischem Wohnbedürfnis gelingt. Während in Europa die schmucklosen, kubisch einfachen Konstruktionsformen leicht etwas Kaltes, Unmenschliches und Maßstabloses annehmen, bekommen sie in Japan in den besten Beispielen den Charakter des Feingliedrigen, Schwebenden, Schwerelosen, Anspruchlos-Menschlichen, wie ihn unsere besten Architekten auch suchen. Man hat das Gefühl, dass sich hier eine Modernität organisch von innen her entwickelt, wie sie vorläufig zum Beispiel weder in Italien noch in Spanien fühlbar ist. *p. m.*

Asiatische Kunst in Winterthur

Von dem Winterthurer privaten Kunstbesitz sind besonders die Bestände an französischer Malerei des Impressionismus und Neoimpressionismus, in den letzten Jahren auch die an deutscher und schweizerischer Malerei des XIX. Jahrhunderts durch Ausstellungen bekannt geworden. Die an einzelnen Stellen mit hohem Qualitätssinn gesammelten asiatischen Kunstwerke waren bis vor kurzem nur in einigen Einzelgruppen in öffentliche Ausstellungen gelangt. Im Januar und Februar zeigte nun der Kunstverein Winterthur in einer über 160 Nummern starken Ausstellung vereinigt die asiatische Kunst aus den Sammlungen *Georg* und *Werner Reinhart*. Das glückliche Gesamtbild liess leicht auf einen wissenschaftlich lückenlosen Aufbau verzichten, den schon der Umfang der Schau nicht zugelassen hätte; um so anregender trat das liebhaberisch Wählerische des privaten Sammlers in den Vordergrund in der Isolierung bedeutender Einzelstücke und im ausführlichen Verweilen bei geschlossenen Gebieten.

Eine kleine Gruppe von kostbaren Manuskripten und Einzelblättern des XV. bis XVIII. Jahrhunderts betraf Persien, eine grössere von teilweise ganz erstrangigen Miniaturen Nordindien, insbesondere die Mogul- und Rajputana-Schule und eine mehr volkstümlich derbe Kunstübung. Die Skulptur Indiens erschien in zehn südindischen Bronzen verschiedenen Alters; als Hauptstücke ragten ein grosser tanzender Shiva und eine Parvati hervor. Eines der bedeutendsten Werke durch Seltenheit und Schönheit trug die tibetanische Plastik bei in der vergoldeten und farbig inkrustierten Bronze einer Maya, und ihr schloss sich eine Reihe von seltenen tibetanischen Tempelfahnen an. Am mannigfaltigsten stellte sich die Kunst Ostasiens dar. Unter den zahlreichen chinesischen Kleinplastiken des V. bis XVIII. Jahrhunderts stachen die Terrakotten hervor, darunter ein Pferd der Wei-Zeit und besonders eine ungewöhnlich schöne, kapriziöse Tangplastik einer reitenden Prinzessin, und die japanische Skulptur vertrat neben zwei vorzüglichen Buddhafiguren eine Auswahl aus einer grossartigen Sammlung von No-Masken, von denen einige, die psychologisch differenziertesten, bis ins XV. Jahrhundert zurückreichen. Den Höhepunkt der chinesischen Malerei spiegelten Tuschbilder und kleinformatige Tierbilder der Sung-Tradition; die japanische Malerei begann mit Kompositionen der Kamakura-Periode und breitete sich glanzvoll aus in 24 Illustrationen des XVII. Jahrhunderts zum Roman